

Friderich Martini

Die schönen und freudigen Aussichten eines wahren Christen in seine himmlische Behausung, wenn gleich das Haus seiner sterblichen Leibes-Hütte schnell und plötzlich zerbrochen wird : Schwerin, den 7ten November. 1769

Schwerin: Bärensprung, 1769

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746033842>

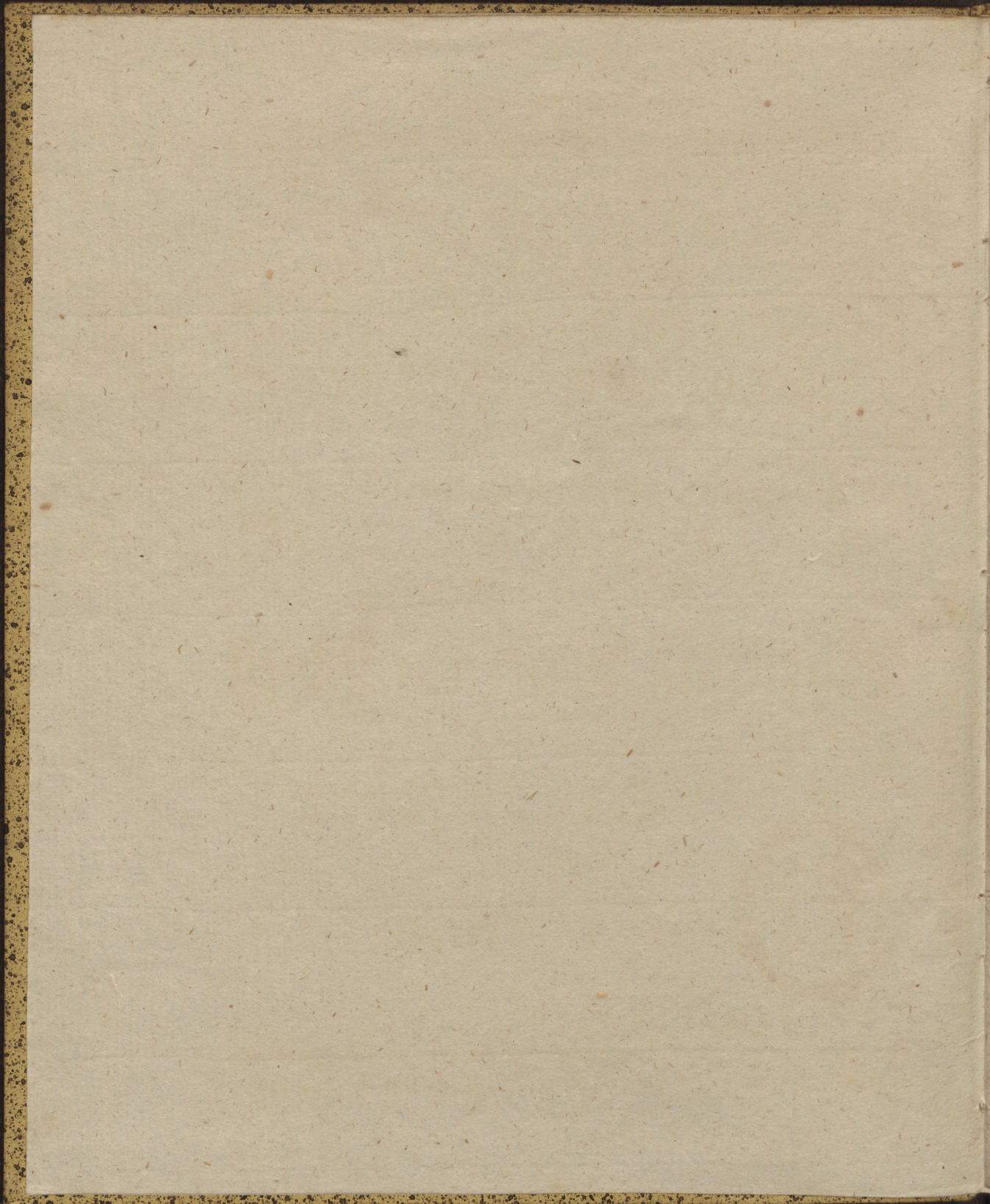
Druck Freier  Zugang



Martini, F.,
auf Chr. G. v. Both.

Schwerin. 1769.

64



Die
schönen und freudigen Aussichten eines wahren Christen
in seine himmlische Behausung, wenn gleich das Haus
seiner sterblichen Leibes-Hütte schnell und
plötzlich zerbrochen wird,

wurden

bey dem Sarge

Sr. Excellenz

des weiland Hochwohlgebornen

Herrn Geheimen-Raths

und Cammer-Präsidentens

Christian Carl von Both

in

einer Stand-Rede

abgehandelt

von

Friederich Martini,

Hof-Prediger.



Schwerin, den 7ten November. 1769.

Gedruckt und verlegt von Wilhelm Bärensprung, Herzogl. Hofbuchdrucker.

71

HERR lehre uns bedenken, daß es ein Ende mit uns haben muß, daß unser Leben ein Ziel hat und wir davon müssen. Siehe unsere Tage sind wie eine Handbreit bey dir, und unser Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben! Amen!

Hochansehnliche, vornehme, und hochgeschätzte Trauer - Versammlung!

So bald überleitet uns der Tod, der uns schon von der Wiege an nachschleicht. Oft legen wir uns gesund und ruhig auf unserem Lager, und, siehe da! plötzlich geschieht der Schlag, wodurch das Haus unserer sterblichen Leibes-Hütte auf einmal zerbrochen wird.

Trauriger Sarg! dein erblaster Körper, dessen Wohnhaus du seyn sollst, bringt uns jene Worte Davids ins Andenken: (1. Sam. 20, 3.) wahrlich, und so wahr der Herr lebt, und so wahr unsere Seele in ihm lebt, es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode. Das beweiset uns ter so viel tausend Exempeln auch das Beyspiel unsers nunmehr verewigten Herrn Geheimen Raths und Cammer-Präsidentens von Both, der uns bald genug und frühe genug durch den Tod entrisen. Es war der 2te November da der Wohlseelige des Abends sich noch gesund und

und bey guten Kräften zu seiner Ruhe hinlegte, nachdem Er noch einige Stunden vorhero des Nachmittags seine stille Unterredung mit Gott aus dem Liede gehabt: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen! Kaum waren die ersten Stunden nach Mitternacht verflossen: so kam der Wohlseelige schnell an die Pforten des Todes. Unausprechliche Angst, Beklemmung, Stiche in der Brust erstickten seinen Odem: Herr Jesu! Herr Jesu! Herr Jesu! rief er, erbarme dich meiner. Das war sein letzter Seufzer, und nun schloß sich sein Mund und sein unsterblicher Geist kehrte sich zu Gott, der ihn gegeben hatte.

So bald übereilt uns der Tod, so kurz und so ungewiß ist die Dauer unserer Wohnung auf Erden. Wer mag sich rühmen des morgenden Tages, da wir alle Stunden in Gefahr des Todes stehen.

Aber dieser Gedanke einer nahen und schnellen Todesgefahr, darf er auch die Seele eines begnadigten Christen quälend erschüttern? Jenes wahren Christen, meine ich, der seines Sieges gewiß, den Ueberwinder des Todes in seine Glaubens-Arme geschlossen hält — der bey seinen würdigen Ruhm den er in Christo hat, schon täglich gestorben und sich zum Tode längst gefaßt gemacht — der nach seiner geistlichen Klugheit schon lange sein Haus bestellt und für seine himmlische Behausung Sorge getragen? Wird nicht sein göttlicher Glaube, durch die Gnade gestärkt, über den Tod hinüber in jene prächtige Wohnung der seligen Unsterblichkeit schauen? Gottlob wir wissen: so redet sein göttlicher Glaube aus

2. Cor. 5. v. 1.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Was für

schöne und freudige Aussichten eines wahren Christen in seine himmlische Behausung, wenn gleich das Haus seiner sterblichen Leibes-Hütte schnell und plötzlich zerbrochen wird.

Mit dieser Betrachtung, Hochansehnliche und Hochgeschätzte Trauer-Versammlung, Sie noch eine kleine Zeit unterhalten zu dürfen, werden sie mir hochgeneigt erlauben.

* * * * *

Paulus redet in den angeführten Worten vom Tode, und zwar unter den Bildern der Abbrechung eines irdischen Hauses und Auseinanderlegung einer beweglichen Hütte. Was ist der Leib anders als das bestimmte Wohnhaus der Seele, wunderbarlich genug von der Hand des weisesten und allmächtigen Schöpfers gebauet. Allein, so künstlich und regelmäßig auch dieser Bau gemacht und zusammen gesetzt: so ist doch nur ein irdisches Haus, hinfällig und vergänglich, und zu keiner bleibenden Wohnung hier auf Erden bestimmt, sondern aus Erde gemacht und soll wieder zur Erde werden. Ja! was noch mehr ist, dieser sterbliche Leib, ist wegen seines kurzen Bleibens auf Erden, nur eine Wanderungs-Hütte, recht dazu eingerichtet, damit sie leicht wieder aufgeräumt, abgebrochen und aus einander gelegt werde. Aber der Zeitpunkt, der wichtige Zeitpunkt, da diese baufällige Hütten-Wohnung soll durch den Tod zerstört und wieder aufgelöst werden, ist aus den weisesten Absichten Gottes den sterblichen Menschen verborgen.

Wie viele Wahrheiten liegen nicht in diesen fruchtbaren Bildern des Apostels, uns den Gedanken der Sterblichkeit, den
Gedans

Gedanken eines baldigen Uebergangs aus der Zeit in die Ewigkeit recht nutzbar zu machen.

Traurig genug und lästig genug ist freylich dieser Gedanke für den irdischgesinnten Menschen, der seinen Himmel auf der Welt gesucht und seinen Bauch zu seinen Gott gemacht. Denn das wäre seines Herzens Wunsch, daß seine Häuser und Besizungen hier auf Erden blieben immerdar und seine Wohnungen immer für und für, und daß er die Ehre und Herrlichkeit dieser Welt ungestört genösse. (Ps. 49, 12) Aber er kan nicht bleiben in solcher Würde. Bald soll er die Verwiesung seinen Vater und die Würmer seine Mutter und seine Schwestern heißen. (Hiob 17, 14.) Die Welt, die sein alles ist, wird ihn verlassen, auch seine lustigen Welt-Brüder werden ihn verlassen, sein Mammon und seine Silberlinge, seine Wollüste und was er so lieb gehabt, alles wird ihn im Tode verlassen. Nichts wird ihm übrig bleiben als das betrübte Bewußtseyn: gedenke Sohn! du hast dein gutes empfangen in deinem Leben.

Trauriger Gedanke für einen Sünder, der sein höchstes Gut in der Welt gesucht, und bey dem nahen Umsturz seiner zerbrechlichen Hütte, keine Anstalt gemacht für seine künftige Sicherheit. Nicht allein der Tod selbst, sondern die Folgen des Todes sind so bedenklich. Es ist gesetzt dem Menschen nicht allein zu sterben, sondern auch darnach das Gericht. (Ebr. 9, 27.) Ist denn das kein bedenklicher Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit, vor dem Stuhl des Gerichts, vor diesem hohen Tribunal des allwissenden, heiligen und gerechten Gottes sein Urtheil publiciren hören, und zu empfangen was seine Thaten werth sind?

O Tod! wie bitter bist du! wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt, den es wohl gehet in allen Dingen, der aber für das Eine, so Noth ist, für das Heil seiner unsterblichen Seele keine Sorge getragen. Sauer genug läßt sich mancher Sünder werden,

ernstliche Todes-Betrachtungen aus seinem Gemüthe zu entfernen, und wohl gar an der falschen Ueberredung zu arbeiten, als ob nach dem Tode nichts mehr zu fürchten noch zu hoffen wäre. Aber sehr unglückselige Arbeit, die solchem armen Menschen theuer genug zu stehen kommt, denn wenn es nun wirklicher Ernst wird, daß schon die baufällige Hütte seines Leibes tracht und bald einzustürzen drohet: so fängt auch das erschütterte Gewissen an dergestalt stark und gewaltig zu reden, daß ein wildes Schrecken in die Seele fährt. Was hat nun der Unglaube für Mittel, für bewährte, zuverlässige Mittel, des Todes Bitterkeit zu vertreiben?

D ungleich besser und vortreflicher hat der wahre Christ für sein gutes und seliges Sterben gesorget, und eben dazu in seinem ganzen Leben sich den Gedanken der Sterblichkeit recht zu Nuze gemacht. So oft er den Sarg und die Grab-Städte seiner Brüder sahe: so waren ihm das gleichsam Gedächtniß-Seulen, die ihm die wichtige Wahrheit ins Andenken brachten: Mensch du mußt sterben, und das Haus deiner Hütte bald zerbrochen werden. Du hast hier keine bleibende Stadt, was ist vernünftiger als das Zukünftige zu suchen und einen Platz in den ewigen Wohnungen der seligen Unsterblichkeit zu behaupten. Er war zwar vormals auch blind, aber durch die Gnade erleuchtet, kam er zu bessern Einsichten. Täglich bedachte er, daß er ein Bürger der Ewigkeit sey, und hier in der Welt sein unsterblicher Geist nicht könne gesättiget und befriediget werden. Nichts war ihm daher wichtiger und angelegentlicher, als wie er mit Gott, dem allerhöchsten Gut, dem allerseeligsten Wesen, möchte vereiniget werden. Allein, da er bald genug begrif, bey dem Gefühl seines Verderbens und bey der Vorstellung der wesentlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, daß bloß natürliche Tugend, bürgerliche Ehrbarkeit, mangelhaft Werkgerechtigkeit dazu das rechte Mittel nicht seyn könnte; indem noch immer die Frage mit seinem Gewissen nicht gehörig ausgemacht war: womit

womit soll ich sündiger Mensch den wesentlich heiligen und gerechten Gott versöhnen? O! wie theuer und wie werth, wie annehmungswürdig war ihm das herrliche Evangelium des seligen Gottes: Jesus ist kommen, Sünder selig zu machen.

Mit diesem Seligmacher der armen Sünder sich recht bekannt zu machen, und durch den Glauben in seinem vollgültigen Mittler-Blut der Vergebung seiner Sünden und seiner ewigen Veröhnung mit Gott recht gewiß zu werden, das war nur seine fürnehmste Sorge.

Köstlicher Grund zu einem ruhigen und seligen Sterben! Denn daß das Sterben so schwer, und der Tod seine schrecklichen Bitterkeiten hat, woher kommt das anders, als von dem giftigen Stachel des Todes, nemlich der Sünde, die das Gewissen so schmerzlich verwundet? und ein verwundetes, beflecktes, mit so viel blutrothen Sünden beladenes Gewissen, läßt das wohl ein gutes Urtheil nach dem Tode vermuthen? Aber ist nun dahingegen die Sünde mit ihrer verdammenden Kraft getilget, ist die Schuld, die Strafe, die Herrschaft der Sünde hinweggeschaffet, und folglich das Gewissen wieder gereiniget: so ist ja auch der Stachel des Todes zerbrochen, und so läßt sich denn auch hier schon das schöne Triumph-Lied in den Zelten der Gerechten singen: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey gedankt, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. (1 Cor. 15, 55: 57.)

Aber der Früchte dieses so unvergleichlichen Sieges in Christo auch nun nicht wieder verlustig zu werden, und etwa durch herrschende Sünden und Weltliebe den Stachel des Todes nicht aufs neue wider sich zu haben, dazu lieget nun der wahre Christ als ein guter, wachsammer Streiter Jesu täglich zu Felde, und zwar mit Waffen Gottes gerüstet zur Rechten und zur Linken, damit er alles wohl ausrichte und das Feld behalte. Nur wer überwindet, das weiß er, nur wer überwindet, der soll
alles

alles erben, und die Krone der Sieger haben vor dem Stuhl Gottes. Freylich begegnen ihm hier in der streitenden Kirche, so lange dis Reich des Kampfs und seine Wanderschaft in irdischen Hütten noch dauret, manche Unbequemlichkeiten, manche Steine des Anstosses, wenn er auf dem Wege ist, manche Berge und Schwierigkeiten, so er zu übersteigen hat, manche geistliche Ermüdungen und Ermattungen, manche Reizungen und Verführungen, so ihm das Ziel verrücken wollen; aber Gottlob! in dem allen überwindet er weit unter dem Panier seines Königes, und achtet alles nicht werth der grossen Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden. Was mir Gewinn war, so lautet gleichsam seine geistliche Losung, und eben das waren die schönen Worte, womit unser Wohltheliger Herr Geheimer Rath sich noch des Tages vor seinem Ende in der Morgenstunde beschäftigt hatte: was mir Gewinn war, das habe ich um Christi Willen für Schaden geachtet. Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntnis Jesu Christi meines Herrn — auf daß ich Christum gewinne etc. (Philipp. 3, 7+8.)

O was für ein köstlicher, seliger Gewinn, Jesum gewonnen zu haben, und in ihm den Glauben zu bewahren, das gute Gewissen zu bewahren, und in der in dem Worte des Herrn uns bezeichneten Laufbahn richtig zu wandeln! Die so richtig gewandelt haben, kommen zum Frieden, und haben sich der seligen Aufnahme in die ewigen Hütten zu erfreuen.

Mag nun das Haus dieser irdischen Hütte zerbrechen,

Welche schöne und freudige Aussichten hat nicht der sterbende Gerechte in seine himmlische Behausung!

Wir, sagt der Apostel, wir, die wir wissen an wem wir glauben, wir wissen auch daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, sondern daß ewig ist im Himmel.

Was

Was ist dieses ewige Haus im Himmel anders, als der immerwährende selige Aufenthalt bey Gott? Prächtiges Wohnhaus in der Stadt des lebendigen Gottes, die einen ewigen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott selbst ist. (Ebr. 11, 10.)

Kan schon ein irdischer Baumeister hier solche ansehnliche, prächtige Palläste aufführen, wer sollte nicht von dem Gerin- gern auf das Größere schliessen? Dort ist mein Theil und Erbe mir prächtig zugericht, wenn ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht.

Worauf gründet sich doch diese gewisse, freudige Aussicht des wahren Christen in seine himmlische Behausung? Ueberhaupt auf die allertheuresten, grössesten Verheissungen Gottes, die lauter Ja und Amen sind in Christo Jesu. Das ist die Verheissung die er uns verheissen hat, das ewige Leben, (1 Joh. 2, 25.) und wer da wahrhaftig glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, der weiß auch, daß er das ewige Leben habe. (1 Joh. 5, 13) Warlich die ewige, unwandelbare Liebe Gottes in Christo, der uns nicht zum Zorn gesetzt hat, sondern die Seligkeit zu besitzen — die unveränderliche Treue und Wahrhaftigkeit Gottes, dessen Wort nicht fehlt, und dessen Rath nicht wanket, ja was noch mehr ist! das vollgültige Verdienst des Erlösers, seine Fürspra- che im Himmel, das göttliche Unterpfand und Siegel seines Gei- stes, alles das ist dem gläubigen wahren Christen Bürge genug dafür, daß ihm die Hofnung und Erwartung seines ewigen Le- bens ganz und gar nicht fehlschlagen werde.

So kan ja der Gerechte in seinem Tode getrost, den Anker seiner lebendigen Hofnung freudig hineinwerfen in das Inwendige des Vorhangs, in das Herrliche, so uns noch verborgen ist. (Ebr. 6, 16.) Welche schöne und freudige Aussichten in seine himmlische Behausung hatte nicht jener fromme Simeon? denn nachdem er den Christ des Herrn gesehen hatte; so wußte er auch, daß er seine irdische Hütte bald werde ablegen müssen. Aber diese baldige Abbrechung seiner sterblichen Leibes Hütte, macht ihn

B so

so wenig bestürzt, daß er vielmehr in froher Sehnsucht nach jenen Häusern seines ewigen Friedens also ausrief: Herr! nun, nun ist der Zeitpunkt da, nun lässest du bald deinen Diener in Frieden dahin fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. (Luc. 2.)

O möchten die Ungläubigen nur mehr das Sterbe-Lager der Gerechten sehen! wie würden sie da zu ihrer Beschämung noch so manchen Simeon erblicken; aber auch zu ihrer Beschämung die überschwenglich grosse Kraft des wahren Glaubens erblicken, der seinen göttlichen, erhabenen Behrt nicht schöner und deutlicher zeigt als an dem Ende, auf dem Sterbebette der Gerechten, in jenen seligen Stunden, da sie bald ihre Entkleidung erwarten und mit sanfter frölicher Stille in lauter Friede dahin fahren.

Ich will das gar nicht behaupten, daß dem wahren Christen in seinen letzten Stunden ganz und gar keine Angstlichkeit anzuwandeln sollte. Denn wenn die sterbliche Hütte des Leibes zerbricht, wenn gleichsam ihre Balken krachen und ihre Seelen zittern: so kan es nicht ohne alle Bangigkeit abgehen. Aber auch sehr bald erhebt sich der Glaube wieder und ist gewiß, daß weder Tod noch Leben, ihn scheiden soll von der Liebe Gottes in Christo, sondern ihm seine Beilage bewahret bleibe, bis an jenen Tag.

Bald, kan er sagen, werde ich erlöset seyn von allem Uebel, und ausgeholfen zu jenem ewigen und himmlischen Reiche. Bald werde ich das hohe Lied anstimmen: ich habe überwunden durch des Lammes Blut. — Sieg, Sieg, mein Kampf ist aus, nun habe ich meine Krone. Bald wird mein Geist, wenn er den Leib verlässest, selig seyn von nun an, da ich im Herrn sterbe. Aber auch diese abgebrochene, aufgelösete Hütte meines sterblichen Leibes soll an jenem Tage wieder auferbauet, und zwar weit schöner, herrlicher und prächtiger wieder auferbauet werden, als sie vormals gewesen. Dis Verwesliche muß anziehen das Unver-

Unverwesliche, und die Sterbliche die Unsterblichkeit. Kan schon ein irdischer Baumeister die aufgelöseten Theile seines Gebäudes wieder zusammen setzen; sollte wohl der allmächtige Schöpfer, der den ganzen Weltkreis aus Nichts gebauet, weniger Macht und Weisheit besitzen? O das sey ferne! Dieser mein sterblicher Leib, wenn er gleich in Staub und Moder verzehret, soll doch mit Kraft und Herrlichkeit wiederum auferwecket werden, auf daß er ähnlich wird dem verklärten Leibe meines grossen Erlösers.

Urtheilen Sie selbst, Hochgeschätzte Trauer-Versammlung! ob man solchen wahren Christen, der seiner Seligkeit gewis, so schöne und vortrefliche Aussichten hat in seine himmlische Behausung, ob man den wohl beklagen dürfe, daß er zu schnell und zu plötzlich vom Tode sey überfallen worden? Ein plötzlicher aber dabei seliger Tod, ein kurzes aber gleichwohl seliges Sterbelager hat ja wohl seine unstreitig grossen Vorzüge.

Werden wir auch den Menschen beklagen, der in der stürmenden See, bey so viel drohenden Gefahren, plötzlich von dem Sturm selbst in denjenigen sichern Hafen geworfen, wohin das Ziel seiner Reise ging? Oder den guten Streiter beklagen, daß er so bald nach einem kurzen Kampf den vollständigsten Sieg davon getragen? Wer darf denn den Gerechten beklagen, daß er so bald das Ufer, den sicheren Hafen der Unsterblichkeit erreichet, und nach einem kurzen Kampf die seligen Früchte seines erstrittenen Sieges vor dem Throne Gottes einerntet?

Eben das gebeut uns die Liebe von dem Tode des Wohlseligen Herrn Geheimen Raths zu urtheilen. Bald genug und frühe genug, ehe Er noch das 50ste Jahr erreichet, ward das irdische Haus Seiner Leibes-Hütte zerbrochen. Aber wie wohl Ihm, wenn Er einen Bau hat von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das da ist ewig im Himmel.

Freylich war Er es werth in unsern Augen hier noch länger zu leben, und Niemand verdienkt Ihnen, Hochgebeugte Leidtragende! Niemand verdienkt Ihnen, eine Thräne zu weinen bey dem Sarge Ihres Waters und Freundes, der Ihrer Thränen werth ist.

Ich habe nicht nöthig, dem Wohlseiligen hier eine Lobrede zu halten, da seine gründlichen und vernünftigen Einsichten, seine Liebe zur Ordnung, sein Fleiß, sein Eifer, seine unermüdete Geschäftigkeit für das Wohl des Herzoglichen Hauses, und seine Jedermann offen gestandene Leutseligkeit uns allen bekannt ist.

Zwar habe ich mit dem Wohlseiligen nicht in derjenigen näheren Verbindung gestanden, darinnen sonst Lehrer, als Seel- u. Sorger betrachtet, in Absicht ihrer Gemeinde zu stehen pflegen. Allein, so oft ich das Glück gehabt mit Ihm von göttlichen Wahrheiten zu reden: so habe ich Sein schönes gründliches Kenntniß bewundert. Während, sehr während ist mir noch diejenige Stunde, da ich einst den Wohlseiligen auf Seinem Krankenbette antraf, und dabey mein Gespräch auf die guten Absichten Gottes lenkte. O ja, sehr gute, sehr heilsame Absichten Gottes! rief Er mir entgegen, und hier fing Er an von der Gnade zu reden, von der unschätzbaren Gnade Gottes in Christo, worin doch der arme Sünder nur allein Trost und Beruhigung finde.

O wohl dem, der seine Hoffnung ganz auf die Gnade setzt! aber auch durch diese Gnade sich recht heiligen und zubereiten lässet zu seiner himmlischen Behausung.

Nichts ist übrig, Hochansehnliche, vornehme und Hochgeschätzte Trauer-Versammlung! als daß im Rahmen der Höchstschmerzlichen Betrübten und Leidtragenden Familie und übrigen hohen Anverwandten des Wohlseiligen Ihnen insgesamt ich den verbindlichsten und gehorsamsten Dank abstatte, daß sie durch ihre hohe und schätzbare Gegenwart dem Wohlseiligen Herrn Geheimen Rath und Kammer-Präsidenten diese letzte Liebe beweisen wollen.

Der Gott aber aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wolle uns allesammt, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Ich habe nicht nöthig, dem Wohlseiligen hier eine Lobrede zu halten, da seine gründlichen und vernünftigen Einsichten, seine Liebe zur Ordnung, sein Fleiß, sein Eifer, seine unermüdete Geschäftigkeit für das Wohl des Herzoglichen Hauses, und seine Jedermann offen gestandene Leutseligkeit uns allen bekannt ist.

Zwar habe ich mit dem Wohlseiligen nicht in derjenigen näheren Verbindung gestanden, darinnen sonst Lehrer, als Seel- u. Sorger betrachtet, in Absicht ihrer Gemeinde zu stehen pflegen. Allein, so oft ich das Glück gehabt mit Ihm von göttlichen Wahrheiten zu reden: so habe ich Sein schönes gründliches Kenntniß bewundert. Während, sehr während ist mir noch diejenige Stunde, da ich einst den Wohlseiligen auf Seinem Krankenbette antraf, und dabey mein Gespräch auf die guten Absichten Gottes lenkte. O ja, sehr gute, sehr heilsame Absichten Gottes! rief Er mir entgegen, und hier fing Er an von der Gnade zu reden, von der unschätzbaren Gnade Gottes in Christo, worin doch der arme Sünder nur allein Trost und Beruhigung finde.

O wohl dem, der seine Hoffnung ganz auf die Gnade setzt! aber auch durch diese Gnade sich recht heiligen und zubereiten lässet zu seiner himmlischen Behausung.

Nichts ist übrig, Hochansehnliche, vornehme und Hochgeschätzte Trauer-Versammlung! als daß im Rahmen der Höchstschmerzlichen Betrübten und Leidtragenden Familie und übrigen hohen Anverwandten des Wohlseiligen Ihnen insgesamt ich den verbindlichsten und gehorsamsten Dank abstatte, daß sie durch ihre hohe und schätzbare Gegenwart dem Wohlseiligen Herrn Geheimen Rath und Kammer-Präsidenten diese letzte Liebe beweisen wollen.

Der Gott aber aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wolle uns allesammt, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.



Unverwesliche, und die Sterbliche die Unsterblichen schon ein irdischer Baumeister die aufgelöseten Gebäude wieder zusammen setzen; sollte wohl der Schöpfer, der den ganzen Weltkreis aus Nichts durch die Macht und Weisheit besitzet? O das sey fern von dem sterblichen Leib, wenn er gleich in Staub und Modere doch mit Kraft und Herrlichkeit wiederum auferwecket, daß er ähnlich wird dem verklärten Leibe meines Vaters.

Urtheilen Sie selbst, Hochgeschätzte Sammlung! ob man solchen wahren Christen, die Freiheit gewiß, so schöne und vortrefliche Aussicht himmlische Behausung, ob man den wohl beklagten er zu schnell und zu plötzlich vom Tode sey über Ein plötzlich aber dabei seliger Tod, ein kurzes seliges Sterbelager hat ja wohl seine unstreitig gedenken.

Werden wir auch den Menschen beklagten stürmenden See, bey so viel drohenden Gefahr dem Sturm selbst in denjenigen sichern Hasen gedenken das Ziel seiner Reise ging? Oder den guten Menschen daß er so bald nach einem kurzen Kampf den voll davon getragen? Wer darf denn den Gerechten so bald das Ufer, den sicheren Hasen der Unsterblichkeit, und nach einem kurzen Kampf die seligen erstrittenen Sieges vor dem Throne Gottes eingedenken.

Eben das gebet uns die Liebe von dem Tode Herrn Geheimen Rathes zu urtheilen. Bald genug ehe Er noch das 50ste Jahr erreicht, ward das irdische Haus zerbrochen. Aber wie wohl Ihm, wenn Er einen erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das da ist Freylich war Er es werth in unsern Augen hier bey, und Niemand verdankts Ihnen, Hochgebeugte Niemand verdankts Ihnen, eine Thräne zu weinen bey Waters und Freundes, der Ihrer Thränen werth ist.

II
 Kann
 Ge
 htige
 veni
 mein
 ; soll
 , auf
 sers.
 Ber
 selig
 seine
 daß
 den?
 wohl
 üge.
 der
 von
 ohin
 gen,
 Sieg
 ß er
 rrei
 eines
 igen
 enug,
 ribes
 Gott
 amel.
 zu les
 nde!
 Ihres
 Ich

